

Hinweise zur

Gestaltung von Abschlussarbeiten

an der Professur für Differentielle Psychologie

Universität Duisburg-Essen



Wichtiger Hinweis

Die Angaben des Prüfungsamtes sind in jedem Fall zu beachten. Stehen die Angaben in den vorliegenden Hinweisen im Widerspruch zu Angaben des Prüfungsamtes, so gelten die Angaben des Prüfungsamtes. Die Gestaltung der Arbeit ist mit der Betreuungsperson abzustimmen.

Diese Hinweise zur Gestaltung von studentischen Abschlussarbeiten gelten nur für Bachelor- und Masterstudierende, die an der Professur für Differentielle Psychologie der Universität Duisburg-Essen ihre Abschlussarbeit schreiben und erhebt keinen Anspruch, die Richtlinien der American Psychology Association (APA) korrekt wiederzugeben. Diese Hinweise basieren zwar auf den APA-Richtlinien zur Manuskriptgestaltung, sind aber in einigen Fällen zugunsten besserer Lesbarkeit abgewandelt. Abweichungen von den APA-Normen sind *nicht* gekennzeichnet.

Wortlaut des Themas

Bachelorarbeit/Masterarbeit im Studienfach XXX

vorgelegt von

Name der/des Verfasserin/s

Universität Duisburg-Essen, Monat, Jahr

Universität Duisburg-Essen
Institut für Psychologie
Professur für Differentielle Psychologie

1. Gutachter/in: xx
2. Gutachter/in: xx

Danksagung

Eine Danksagung ist optional und kommt nicht ins Inhaltsverzeichnis.

Abstract

Ein Abstract ist eine sehr kurze Zusammenfassung einer Arbeit und umfasst ungefähr eine halbe Seite. Zuerst wird das behandelte Problem wenn möglich in einem Satz beschrieben (ohne dabei den Titel zu wiederholen). Bei empirischen Arbeiten werden kurz die Charakteristiken der Versuchspersonen, die experimentellen Methoden und die Resultate beschrieben. Bei Literaturarbeiten werden das Vorgehen zur Beantwortung der Fragestellung sowie das Ergebnis beschrieben. Zum Schluss werden die Schlussfolgerungen und weitere Implikationen der Resultate kurz aufgeführt. Ein Abstract ist in der Regel sehr dicht geschrieben, da in wenigen Worten sehr viel mitgeteilt werden muss. Wie schon der Titel kann ein gutes Abstract entscheidend sein, ob eine Arbeit als lesenswert empfunden wird oder nicht. Das Abstract wird geschrieben, wenn die Arbeit vollständig geschrieben worden ist. Es kommt nicht ins Inhaltsverzeichnis.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Formaler Rahmen.....	2
2.1	Formatierung von Seiten und Text	2
2.1.1	Zeilenabstand und Seitenränder	2
2.1.2	Schriftbild.....	2
2.1.3	Seitenzahlen	2
2.2	Strukturierung der Arbeit: Überschriften und weitere strukturierende Elemente	3
2.2.1	Überschriften und Gliederungsebenen.....	3
2.2.2	Absätze.....	4
2.2.3	Fußnoten.....	4
2.2.4	Aufzählungen und Listen	5
2.3	Zitieren.....	5
2.3.1	Indirektes Zitieren und Quellenangaben im Fließtext.....	5
2.3.2	Das wörtliche Zitat.....	8
2.4	Abbildungen und Tabellen	9
2.4.1	Abbildungen.....	10
2.4.2	Tabellen.....	11
2.5	Darstellung statistischer Kennwerte	13
2.5.1	Mittelwert und Standardabweichung	13
2.5.2	Prozente.....	13
2.5.3	Korrelationen nach Pearson	14
2.5.4	Korrelationen nach Spearman	14
2.5.5	p-Wert	14
2.5.6	t-Test	14
2.5.7	Varianzanalyse (ANOVA).....	15
2.5.8	Chi-Quadrat (χ^2).....	15
2.5.9	Mann-Whitney U-Test	15
2.5.10	Wilcoxon-Test für abhängige Stichproben	15
2.5.11	Darstellung von Ergebnissen anderer Forschenden im Theorieteil	16
2.6	Abgabemodalitäten	16
2.7	Sonstige Formalia	16

2.7.1	Abkürzungen.....	16
2.7.2	Genderfaire Sprache.....	16
3	Aufbau und Elemente einer schriftlichen Arbeit.....	18
3.1	Allgemeine Hinweise zum Aufbau der Arbeit	18
3.2	Aufbau einer Literatarbeit	18
3.3	Aufbau einer empirischen Arbeit	18
3.4	Empfehlung zur Schreibreihenfolge und Strukturierung.....	19
3.5	Die einzelnen Elemente der Arbeit.....	20
3.5.1	Titelblatt	21
3.5.2	Inhaltsverzeichnis.....	21
3.5.3	Einleitung	22
3.5.4	Fragestellung.....	22
3.5.5	Methode.....	22
3.5.6	Untersuchungsmaterial.....	23
3.5.7	Durchführung oder Ablauf der Studie.....	23
3.5.8	Stichprobe und Fallauswahl	23
3.5.9	Datenaufbereitung und Auswertung	24
3.5.10	Ergebnisse	24
3.5.11	Diskussion	25
4	Literaturverzeichnis.....	26
4.1	Reihenfolge der Literaturangaben	26
4.2	Formale Gestaltung.....	26
4.3	Beispiele zur Formatierung der gängigsten Medien	27
4.3.1	Zeitschriftartikel.....	27
4.3.2	Bücher	27
4.3.3	Herausgeberwerke.....	27
4.3.4	Beiträge in Herausgeberwerken	27
4.3.5	Werke von Gruppen/Organisationen.....	28
4.3.6	Unveröffentlichte Arbeiten	28
4.3.7	Elektronische Medien.....	28
4.4	Anpassungen an deutsche Medien.....	28

Anhang	30
A Informationen zum Anhang.....	30
B Eigenständigkeitserklärung	31

Tabellenverzeichnis

Stichprobe: Demographische Daten	12
--	----

Abbildungsverzeichnis

Illustration einer typischen Abbildung anhand erfundener Daten.	11
Beispiel zur Kennzeichnung einer Skalierung	11

1 Einleitung

Diese Hinweise zur Gestaltung studentischer Abschlussarbeiten basieren auf den Richtlinien der American Psychological Association (APA) zur Manuskriptgestaltung, die in einigen Fällen verändert und angepasst wurden. Wenn Sie in den vorliegenden Hinweisen keine Antwort auf Ihre Frage nach einer bestimmten Gestaltung finden, schlagen Sie hierfür bitte im aktuellen APA-Manual nach, was unter dem Titel „Publication manual of the American Psychological Association“ in der Bibliothek entleihbar ist.

2 Formaler Rahmen

2.1 Formatierung von Seiten und Text

Die Seitenbegrenzung des Prüfungsordnung Ihres Studienganges ist zu beachten, Schriftgröße, Zeilenabstände und Seitenränder sind gegebenenfalls anzupassen.

2.1.1 Zeilenabstand und Seitenränder

Es sollte ein Zeilenabstand von 1,5 eingehalten werden. Die Seitenränder sollten 2,5 cm breit sein.

2.1.2 Schriftbild

Als Schriftart sollte *Times New Roman* oder eine vergleichbare Schriftart gewählt werden. Die Schriftgröße sollte im normalen Text maximal 12 Pt. sein. Im laufenden Text wird nichts unterstrichen und nichts fett geschrieben. Hervorhebungen und fremdsprachige Ausdrücke werden *kursiv* gesetzt. Hinzu kommt die Verwendung des Blocksatzes, bitte dabei die automatische Silbentrennung einschalten. Die Silbentrennung nach Fertigstellung der Arbeit auf Richtigkeit überprüfen.

2.1.3 Seitenzahlen

Die Seitenzahlen sind in der Fußzeile unten rechts zu platzieren. Die arabische Nummerierung beginnt beim Haupttext (Fließtext) mit der Seitenzahl 1. Optional können Danksagung, Abstract, Inhaltsverzeichnis, Tabellenverzeichnis und Abbildungsverzeichnis mit römischen Ziffern nummeriert werden (i, ii, iii...), beginnend auf der ersten Seite hinter dem Deckblatt mit römisch i. Deckblatt und Eigenständigkeitserklärung am Ende der Arbeit sind nicht nummeriert.

2.2 Strukturierung der Arbeit: Überschriften und weitere strukturierende Elemente

2.2.1 Überschriften und Gliederungsebenen

Überschriften werden mit arabischen Zahlen nummeriert (1., 2., 3. usw.), Unterkapitel mit einem Punkt abgetrennt (1.1, 1.2, 1.2.1, 1.2.2 usw.). Die Gestaltung der Überschriften kann frei gewählt werden in Bezug auf Größe, Abstand zum Fließtext, die Wahl einer Einrückung usw. Es bietet sich jedoch an, dass Überschriften höherer Ordnung eine größere Schriftart aufweisen als Überschriften niedrigerer Ordnung. Im diesem Beispieldokument haben die Überschriften 1. Ordnung eine Schriftgröße von 16 Pt., fett. Die Überschriften 2. Ordnung haben eine Schriftgröße von 14 Pt., fett. Die Überschriften 3. Ordnung haben eine Schriftgröße von 12 Pt., fett. Die Überschriften 4. Ordnung haben ebenfalls eine Schriftgröße von 12 Pt., allerdings nicht fett und um die Überschriften 5. Ordnung abzugrenzen, wird Schriftgröße 12 Pt, kursiv gewählt. Die Schriftart sollte der des Fließtextes entsprechen.

1. Überschrift 1. Ordnung

1.1 Überschrift 2. Ordnung

1.1.1 Überschrift 3. Ordnung

1.1.1.1 Überschrift 4. Ordnung

1.1.1.1.1 Überschrift 5. Ordnung

Es sollen nicht mehr als fünf Gliederungsebenen gewählt werden, maximal vier Ebenen sind empfehlenswert. Alle Gliederungsebenen sollen auch im Inhaltsverzeichnis auftauchen. Standardmäßig ist bei den meisten Schreibprogrammen voreingestellt, dass nur Überschriften bis zur 3. Gliederungsebene ins automatisch erstellte Inhaltsverzeichnis aufgenommen werden. Weist Ihre Arbeit mehr Gliederungsebenen auf, so müssen Sie die Einstellungen bei der automatischen Erstellung des Inhaltsverzeichnisses anpassen.

Bei empirischen Arbeiten bietet es sich zusätzlich an, den theoretischen Teil vom empirischen Teil abzugrenzen, auch diese Abgrenzung kann frei gestaltet werden. Ein Vorschlag ist das Einfügen der Bezeichnung des Teils in einer von den Überschriften abgehobenen Schriftgröße erfolgen, beispielsweise Größe 18 oder 20 Pt., fett. Zur weiteren Abgrenzung bietet sich römische Nummerierung an. Hier ein Beispiel:

I Theoretischer Teil

II Empirischer Teil

Die Bezeichnung der Teile darf auch allein auf einer sonst leeren Seite stehen, je nach Wahl der Gestaltung. Wird diese Variante gewählt, so ist aus optischen Gründen die Schriftgröße gegebenenfalls anzupassen. Trotz der Unterteilung in zwei Teile werden die Kapitel fortlaufend nummeriert. Endet der theoretische Teil beispielsweise mit Kapitel 4.2.2, so ist das erste Kapitel im empirischen Teil Kapitel 5, nicht etwa Kapitel 1. Vor dem theoretischen Teil kann je nach Gliederung die Einleitung als Kapitel 1 stehen, entsprechend ist das erste Kapitel im theoretischen Teil dann Kapitel 2.

2.2.2 Absätze

Wenn ein Absatz endet, wird eine komplette Leerzeile eingefügt; dies entfällt, wenn der neue Abschnitt auf der nächsten Seite beginnt. Fügen Sie keine „halbherzigen“ Absätze ein, indem Sie eine neue Zeile beginnen, aber keine Leerzeile einfügen - entweder entscheiden Sie sich für einen Absatz oder nicht.

2.2.3 Fußnoten

Fußnoten¹ sind inhaltlicher Art und sollten nur ergänzende Informationen enthalten, die im Text den Lesefluss stören würden. Sie sollten ausschließlich einen Gedankengang aufweisen und sind *selten* zu verwenden. Als Kennzeichnung erhalten sie hochgestellte Hinweiszahlen im laufenden Text, welche vom Anfang bis zum Ende des Beitrags durchnummeriert werden. Die Fußnoten werden in Schriftgröße 10 auf der gleichen Seite platziert und mit einem waagrechten Strich vom Haupttext abgetrennt. Literaturangaben kommen in der Psychologie *nicht* in Fußnoten, dies ist Ihnen aus anderen Disziplinen möglicherweise anders bekannt.

¹ Dies ist ein Beispiel dafür, wie eine Fußnote aussehen kann. Die Schriftgröße ist 10 Pt. Dadurch hebt sie sich für die Lesenden klar erkennbar vom Haupttext ab. Ein waagrechter Strich trennt die Fußnote zusätzlich vom Haupttext.

2.2.4 Aufzählungen und Listen

Die APA-Standards kennen zwei verschiedene Arten von Aufzählungen: (a) innerhalb eines Absatzes oder Satzes wie in diesem Beispiel; und (b) eine nummerierte Folge von Absätzen oder über „bulletpoints“ und Spiegelstriche. Hier ein Beispiel für eine Aufzählung:

1. Ihr Computer hat mehr Zeichen als die Tastatur. Verwenden Sie aus dem Hauptmenü Einfügen/Symbol für Sonderzeichen, beispielsweise é, ç, ã, ø, £, ¾, % oder auch den Gedankenstrich –.
2. Wenn Sie Zahlen verwenden, schreiben Sie die Zahlen eins bis zwölf aus. Ab der Zahl 13 verwenden Sie die Ziffernschreibung.
3. Achtung bei Anführungszeichen. Bitte verwenden Sie nur die korrekten deutschen Anführungszeichen (doppelte „“ und bei Zitaten im Zitat halbe ‚‘). Leider werden häufig Kommata oder falsche Anführungszeichen verwendet (“”, < > u.a.). Bei fremdsprachlichen Texten sind in der Regel auch die Anführungszeichen anders. Dies stellen Sie bitte im Menü unter Sprache und Rechtschreibung ein.
4. Verwenden Sie keine *kursiven*, **fetten**, unterstrichenen oder anderen Hervorhebungen, und spielen Sie auch nicht mit den Schriftarten. Wenn es *unbedingt* sein muss, verwenden Sie kursiv für einzelne Wörter, die Sie betonen möchten. Aber bitte sparsam.

2.3 Zitieren

Grundsätzlich müssen für alle Behauptungen, die man in einer Arbeit aufstellt, die Quellen angegeben werden, auf die man sich in der Argumentation stützt. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um ein wörtliches Zitat handelt, oder ob der Gedanke mit eigenen Worten umschrieben wird. Nur so kann kenntlich gemacht werden, ob es sich hierbei um einen eigenen Gedanken der Verfasserin/des Verfassers handelt.

2.3.1 Indirektes Zitieren und Quellenangaben im Fließtext

In der Regel zitiert man nicht wörtlich, sondern umschreibt die Gedanken oder Ergebnisse einer Arbeit oder fasst sie zusammen. Auch in diesem Fall muss die Quelle in einer wissenschaftlichen Arbeit unbedingt deutlich gemacht werden. Der Regelfall wird sein, dass man einen Artikel – z.B. Ausubel (1960) – oder ein Buch gelesen hat und auf bestimmte Inhalte

daraus verweist. Dann ist z.B. Ausubel (1960) anzugeben und die entsprechende Literaturangabe im Literaturverzeichnis aufzunehmen. Bei Büchern ist es hilfreich, die Seitenzahl im Text anzugeben (Autorenname, Jahreszahl, S. X), es ist aber nicht zwingend. Bei einem Zeitschriftartikel als Originalarbeit wird in der Regel bei nicht wörtlichen Zitaten keine Seitenzahl angegeben. Im Folgenden werden verschiedene Beispiele des Referenzierens im Text gegeben. Grundlegend kann man hier zwei Möglichkeiten unterscheiden:

1. Man kann die Autorennamen in den Fließtext integrieren, wie zum Beispiel:

a) Ein Autor, eine Arbeit:

Name (Jahr) beschreibt in seiner Arbeit dass...

Bsp.: Clooney (2002) beschreibt in seiner Arbeit, ...

b) Mehrere Autoren, eine Arbeit:

Fall 1: zwei Autoren: Name 1 und Name 2 (Jahr)

Fall 2: drei bis fünf Autoren: in der ersten Nennung werden alle Autoren genannt, also Name 1, Name 2, Name 3 und Name 4 (Jahr) beschreiben in ihrer Arbeit...

Bsp.: Clooney, Hepbourne, Cold und Aniston (1999) beschreiben in ihrer Arbeit, dass...

In jeder weiteren Nennung dieser Arbeit wird nur noch der erste Name gefolgt von „et al.“ angegeben.

Bsp.: Clooney et al. (1999) konnten weiter zeigen, dass...

Fall 3: sechs und mehr Autoren: hier wird von Anfang an nur der Erstautor genannt und danach mit „et al.“ abgekürzt.

Bsp.: Hautzel et al. (2002) zeigten in ihrer Studie...

c) ein Autor, mehrere Arbeiten:

Name (Jahr 1, Jahr 2, Jahr 3) hat in verschiedenen Arbeiten gezeigt, dass...

Bsp.: Clooney (1999, 2000, 2006) hat in verschiedenen Arbeiten gezeigt, dass...

d) mehrere Autoren, mehrere Arbeiten:

Name (Jahr) und Name 1, Name 2 und Name 3 (Jahr) haben gezeigt, dass...

Bsp.: Clooney (2002) und Aniston, Mont Gommery und Stevenson (2003) haben gezeigt, dass...

e) Ein Autor, mehrere Arbeiten innerhalb eines Kalenderjahres:

Wie von Name (Jahra) gezeigt wurde, Durch eine weitere Studie von Name (Jahrb) wurde das Ergebnis gefestigt.

Bsp.: Clooney konnte im EEG keine Aktivierung assoziativer Kortexareale nachweisen (2002a, 2002b).

Das Gleiche gilt auch für Autorengruppen, die innerhalb eines Kalenderjahres mehrere Arbeiten veröffentlichen. An die Jahreszahl wird ein Kleinbuchstabe entsprechend der Publikationsreihenfolge angehängt.

2. Man setzt die Referenz ans Ende der Umschreibung oder Zusammenfassung einer oder mehrerer Arbeiten eines oder mehrerer Autoren in Klammern:

a) Ein Autor, eine Arbeit:

Wie gezeigt wurde, ist das Ergebnis konform mit der Hypothese (Autor, Jahr).

Bsp.: Wie gezeigt wurde, ist das Ergebnis konform mit der Hypothese (Clooney, 2002)

b) Mehrere Autoren, eine Arbeit (für Abkürzungen mit „et al.“ gelten die gleichen Regeln wie unter 1.):

Bsp.: Die Autoren beschreiben einen mittleren Effekt (Clooney, Hepburn & Aniston, 1998).

Es ist zu beachten, dass der jeweils letzte Autor mit einem &-Zeichen angehängt wird. Das Wort „und“ wird, anders als im Fließtext, in der Klammer nicht ausgeschrieben.

c) Ein Autor, mehrere Arbeiten:

In verschiedenen Arbeiten wurde gezeigt, dass... (Name, Jahr 1, Jahr 2, Jahr 3).

Bsp.: In verschiedenen Arbeiten wurde gezeigt, dass . . . (Clooney, 2002, 2003, 2004).

d) Verschiedene Arbeiten, verschiedene Autoren:

In unterschiedlichen Arbeiten wurde das Phänomen XY untersucht (Name, Jahr; Name 1, Name 2 & Name 3, Jahr; Name 1, Name 2, Name 3 & Name 4, Jahr). Innerhalb der Klammer werden die Angaben so geordnet wie es für das Literaturverzeichnis beschrieben ist.

Bsp.: ... (Aniston, Goldberg & Flint, 2005; Clooney, 2002; Silverstone, Pirelli, Michelin & Goodyear, 1998).

e) ein Autor, mehrere Arbeiten in einem Kalenderjahr: (Name, Jahra, Jahrb)

Bsp.: ...(Clooney, 2002a, 2002b).

f) Autorengruppe, mehrere Arbeiten in einem Kalenderjahr: ...(Name, Name, Name, Name, Name et al., Jahra, Jahrb, Jahrc).

Die Reihenfolge von Autorennamen innerhalb einer Quellenangabe darf unter keinen Umständen verändert werden. Sie muss exakt den Angaben und der Reihenfolge der Originalarbeit entsprechen. Vornamen werden nicht angegeben (auch nicht als Initialen). Einzige Ausnahme, bei der man den Vornamen eines Autors nennen *darf* ist der Fall, wenn

man auf den Autor als historische Persönlichkeit verweist, z.B. „Sigmund Freud (1856 - 1939) wurde als Begründer der Psychoanalyse bekannt“.

Außerdem ist darauf zu achten, dass alle Literaturangaben, die im Fließtext erscheinen, auch im Literaturverzeichnis wieder zu finden sind. Umgekehrt sollte man auch darauf achten, dass keine weiteren als die im Text aufgeführten Literaturangaben im Literaturverzeichnis auftauchen.

Für URL-Dokumente oder Internetseiten gelten folgende Regeln: Wenn man von einem URL-Dokument oder WWW-Dokumente zitiert oder auch einfach nur Inhalte beschreibt oder zusammenfasst, so ist dies gleich zu kennzeichnen wie andere Quellen auch. Im Literaturverzeichnis müssen aber die genaue Internetadresse und das Datum des Herunterladens/des Besuches der Website stehen, gekennzeichnet mit „Zugriff am...“.

2.3.2 Das wörtliche Zitat

Bei einem wörtlichen Zitat wird die Quelle mit Seitenzahl angegeben. Zitate von über 40 Wörtern werden in Form eines Blockzitates wiedergegeben. Sie braucht man nicht in Anführungszeichen zu setzen, sondern sie werden stattdessen komplett eingerückt. Der Einzug links und rechts soll dabei jeweils 1 cm betragen, es wird der gleiche Zeilenabstand und die gleiche Schriftgröße und –art gewählt wie im Fließtext. Enthalten Blockzitate Abkürzungen, Anführungszeichen oder Hervorhebungen, so werden diese wie im Original übernommen. Es ist darauf zu achten, dass die Seitenangabe beim Blockzitat selbst und außerhalb des Punktes steht. So ist z.B. die folgende Aussage von Wittgenstein (1984) in der Form eines Blockzitates wiederzugeben:

Wie lernt ein Mensch die Bedeutung der Namen von Empfindungen? z.B. des Wortes ‚Schmerz‘. Dies ist eine Möglichkeit: Es werden Worte mit dem ursprünglichen, natürlichen, Ausdruck der Empfindung verbunden und an dessen Stelle gesetzt. Ein Kind hat sich verletzt, es schreit: und nun sprechen ihm die Erwachsenen zu und bringen ihm Ausrufe und später Sätze bei. Sie lehren das Kind ein neues Schmerzbenehmen. „So sagst du also, dass das Wort ‚Schmerz‘ eigentlich das Schreien bedeute?“ – Im Gegenteil; der Wortausdruck des Schmerzes ersetzt das Schreien und beschreibt es nicht. (S. 357)

Kurze Zitate wie z.B. „Nun, nur ich kann wissen, ob ich wirklich Schmerzen habe; der Andere kann es nur vermuten. – Das ist in einer Weise falsch, in einer andern unsinnig“ (Wittgenstein,

1984, S. 357), müssen dagegen in Anführungsstriche gesetzt werden. Gibt es in diesem Fall Anführungszeichen im Originaltext, werden diese durch einfache Anführungszeichen ersetzt. Die zweite Art, wie man kurze wörtliche Zitate wiedergeben kann, ist eingebunden im Textfluss, wie beispielsweise: Wittgenstein (1984) meinte dazu, „nun, nur ich kann wissen, ob ich wirklich Schmerzen habe; der Andere kann es nur vermuten. – Das ist in einer Weise falsch, in einer andern unsinnig“ (S. 357). In diesem Fall kommt der Punkt erst nach der Seitenangabe. Generell gilt also, dass lange Zitate in einem eingerückten Blocksatz dargestellt werden, kurze Zitate im Fließtext integriert werden.

Wörtliche Zitate müssen wirklich Wort für Wort, Satzzeichen für Satzzeichen und Hervorhebung für Hervorhebung mit dem Originaltext übereinstimmen. Befinden sich Fehler im Original, wird nach dem Fehler [sic] eingefügt. Werden Veränderungen am Originaltext vorgenommen, müssen diese in der folgenden Weise kenntlich gemacht werden: Werden Worte innerhalb eines Satzes ausgelassen, wird dies durch drei Punkte in Klammern (...) gekennzeichnet. Auslassungen zwischen zwei Sätzen werden durch vier Punkte in Klammern angezeigt (...).

- (a) In ein Zitat eingefügte erklärende Worte oder Sätze müssen in [eckigen Klammern] stehen. Auf diese Weise können auch Worte eingefügt werden, um das Zitat grammatikalisch korrekt in den Fließtext einzugliedern
- (b) Wird durch *Kursivsetzung* eine Hervorhebung vorgenommen, muss dies ebenfalls in eckigen Klammern direkt anschließend im Zitat vermerkt werden [Hervorhebung hinzugefügt].
- (c) Wird eine Hervorhebung aus dem Originaltext übernommen, so bietet es sich an, das Zitat mit dem Hinweis [Hervorhebung im Original] zu versehen.

Nicht kenntlich gemacht werden müssen Veränderungen der Groß- und Kleinschreibung beim ersten Wort eines Zitats sowie eine Veränderung des Satzzeichens am Ende eines Zitats.

2.4 Abbildungen und Tabellen

Tabellen und Abbildungen sollen an geeigneten Stellen im Text eingefügt werden. Auf jede Tabelle und Abbildung muss im Text hingewiesen werden, wobei es sich empfiehlt, das Wort „Abbildung“ bzw. „Tabelle“ auszuschreiben und nicht durch „Abb.“ bzw. „Tab.“ (schlechter

Schreibstil) zu ersetzen. Dabei soll der Leser im Fließtext auf inhaltlich relevante Besonderheiten aufmerksam werden. Beispielsweise soll eine Tabelle mit Ergebnissen weder komplett im Fließtext referiert werden noch darf der Verweis auf die Tabelle fehlen. Die Beschreibung im Fließtext dient dazu, den Leser durch die Betrachtung der Tabelle zu führen und sein Augenmerk darauf zu lenken, was im Kontext der Arbeit besonders beachtenswert ist.

2.4.1 Abbildungen

In Diagrammen sind die Achsen eindeutig und einheitlich zu beschriften und die Maßeinheiten anzugeben. Bitte verwenden Sie grundsätzlich keine 3-D-Effekte in Ihren Grafiken. Im Gegensatz zu Tabellen stehen der Abbildungstitel und die Beschreibung *unter* der Abbildung. In der Abbildungsbeschreibung, welche in Schriftgröße 12 Pt. verfasst wird, steht zunächst kursiv *Abbildung X* gefolgt von einem Punkt. In der gleichen Zeile folgt der Abbildungstitel und gegebenenfalls ein erklärender Text in normaler Schrift in 12 Pt. Die Abbildungsbeschreibung ist mit 1,5-fachem Zeilenabstand gesetzt und wird mit einem Punkt abgeschlossen. Der Abbildungstitel wird in das Abbildungsverzeichnis aufgenommen. Um den Leser den Verweis auf eine Abbildung zu erleichtern, ist es hilfreich, die Seitenzahl anzugeben, wenn sich die Abbildung nicht auf der gleichen Seite befindet wie die Referenz. Abbildung 1 (S. 12) zeigt ein Beispiel für eine Abbildung mit Abbildungsunterschrift. Ob ein Rahmen um die Abbildung erforderlich ist, kann nach Gesichtspunkten der Lesbarkeit und Übersichtlichkeit frei gestaltet werden. Stellt eine Abbildung Mittelwerte mit Fehlerbalken dar, so wie Abbildung 1, so muss beschriftet werden, wofür die jeweiligen Balken stehen, z.B. Standardabweichung, Standardfehler.

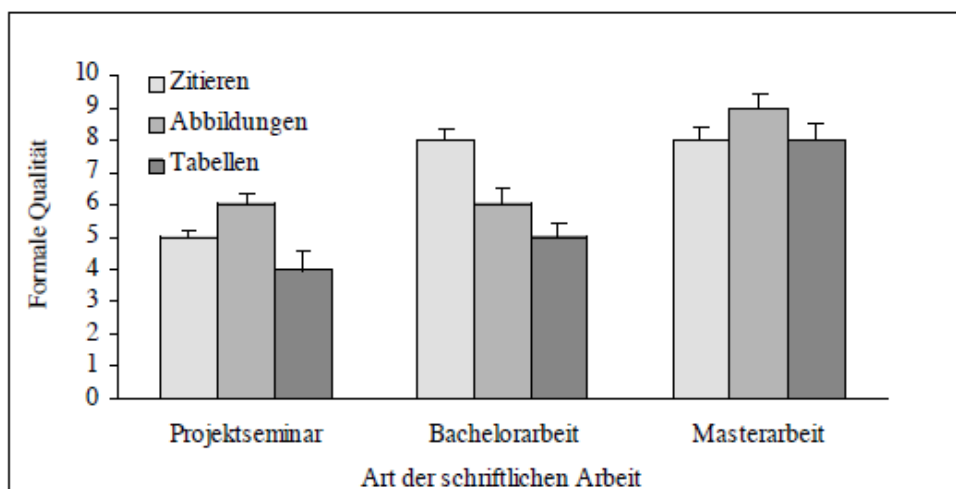


Abbildung 1. Illustration einer typischen Abbildung anhand erfundener Daten. Formale Qualität in Bezug auf Zitieren, Abbildungen und Tabellen von schriftlichen Arbeiten am Institut für Psychologie. Die Fehlerbalken repräsentieren die Standardfehler.

In einigen Fällen erhöht es die Lesbarkeit, die Skalierung in Diagrammen nicht bei null beginnen zu lassen. In diesem Fall ist die y- Achse mit zwei schrägen Strichen zu versehen, um den Bruch in der Skalierung kenntlich zu machen. Dies ist eine Bastelei, da keine entsprechende automatische Funktion zur Verfügung steht (Abbildung 2, S. 13).

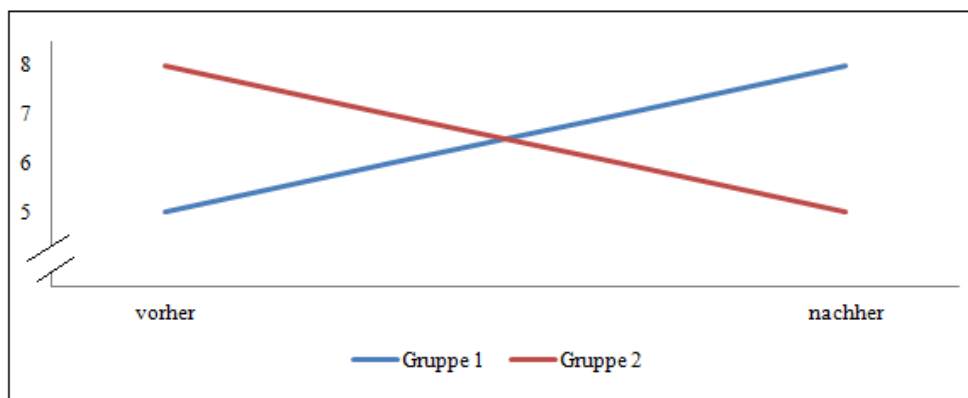


Abbildung 2. Beispiel zur Kennzeichnung einer Skalierung, die nicht bei null beginnt anhand erfundener Daten.

2.4.2 Tabellen

Im Gegensatz zu Abbildungen, wo sich die Beschreibung über die ganze Seite erstreckt, sollten die Textangaben bei Tabellen bündig an beide Tabellenränder gesetzt werden. Der Text steht *über* der Tabelle. Zunächst steht in normaler Schrift Tabelle x *ohne* Punkt. Auf der nächsten Zeile mit einem kleinen Abstand folgt dann der Text in *kursiver Schrift*. Tabelle 1 ist ein Beispiel für eine akzeptable Tabelle. Die Tabelle kann unter den Gesichtspunkten der Lesbarkeit und Übersichtlichkeit frei gestaltet werden. Die Zeilen der Tabelle beispielsweise auch in alternierenden Farben hinterlegt sein, wie beispielsweise weiß und hellgrau, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Um eine Tabelle wird kein Rahmen gesetzt (siehe Tabelle 1, Seite 14).

Tabelle 1

Stichprobe: Demographische Daten – Alter, Geschlecht und Ausbildung

Angabe		Gesamte Stichprobe	Gruppe 1	Gruppe 2
Alter	<i>M (SD)</i>	25.47 (6.67)	25.38 (6.47)	25.58 (5.65)
	Range	18 – 48	18 – 47	19 – 40
Geschlecht	männlich	23%	23%	28%
	weiblich	76%	76%	71%
Student/in	ja	93%	95%	86%
	nein	6%	4%	13%

Jede Spalte einer Tabelle erhält eine Überschrift, wobei auch Standardabkürzungen wie beispielsweise *M* für Mittelwert und *SD* für Standardabweichung benutzt werden können, ohne dass diese separat in den Anmerkungen erklärt werden müssen. Bitte beachten Sie, dass der Mittelwert (kursiv) nie ohne die Standardabweichung angegeben wird. Gängig ist ebenfalls das Format *M (SD)*; hier alles kursiv. Innerhalb einer Spalte sollte darauf geachtet werden, dass jeder Eintrag gleich viele Nachkommastellen aufweist. Die Schriftgröße sollte wiederum 12 Pt. sein, Bemerkungen können in 10 Pt. abgefasst werden. Der Text im Tabellenkopf ist 1,5-zeilig gesetzt und wird *ohne* Punkt abgeschlossen. Anmerkungen werden unter die Tabelle geschrieben, das Wort *Anmerkung* wird dabei kursiv geschrieben, gefolgt von einem Punkt. Der restliche Text wird in normaler Schrift geschrieben. Sollte eine Tabelle nicht auf eine Seite passen, ist es zulässig, sie auf der neuen Seite weiterzuführen. Als Tabellenüberschrift steht hier Fortsetzung Tabelle X ohne Punkt dahinter. Es muss wieder die Tabellenkopfzeile erscheinen, mit der die Tabelle auf der letzten Seite begonnen hat.

2.5 Darstellung statistischer Kennwerte

Ergebnisse statistischer Analysen können im Text, in Tabellen oder in Abbildungen (z.B. Balkendiagrammen) wiedergegeben werden. Als Faustregel gilt, dass drei oder weniger Zahlen in Form von Sätzen beschrieben werden. Für vier bis 20 Zahlen eignet sich eine Tabelle sehr gut und für 20 oder mehr Zahlen sollte der Gebrauch einer Grafik überlegt werden. Wenn die Ergebnisse statistischer Tests berichtet werden, dann müssen die Buchstaben, welche die verwendeten Tests oder die statistischen Kennwerte bezeichnen, *kursiv* gesetzt werden (F , t , z , M , SD , r , p , ...). Dies gilt jedoch *nicht* für griechische Buchstaben (α , β , χ^2 , ω^2 , ...) oder Indizes. Beispiel: Es zeigte sich nur ein Effekt des Faktors subjektiver Status, $F(3, 322) = 3.02$, $p < .05$. Alternativ können die berichteten Ergebnisse des statistischen Tests auch in Klammern stehen: ... des Faktors subjektiver Status ($F(3, 322) = 3.02$, $p < .05$). Es ist darauf zu achten, dass zwischen mathematischen Zeichen und Zahlen immer ein Leerzeichen eingefügt ist, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Am obigen Beispiel ist noch eine weitere Regel erkennbar: Wenn ein Kennwert nicht kleiner als 0 und nicht grösser als 1 werden kann (hier also p ; andere Beispiele sind r , ω^2), dann entfällt die Null vor dem Dezimalzeichen, z.B. $p = .05$. Im Folgenden finden Sie die Darstellungsrichtlinien für einige häufig vorkommende statistische Kennwerte. Für die Darstellung weiterer Kennwerte muss im APA-Manual nachgeschlagen werden.

2.5.1 Mittelwert und Standardabweichung

Deskriptive Statistik wie Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) können in Tabellen oder im Fließtext berichtet werden. M und SD sind *kursiv* zu setzen und in der Regel wird auf zwei Dezimalstellen gerundet. Der Mittelwert wird nie ohne die Standardabweichung angegeben. Die Dezimalstellen werden von einem *Punkt* abgetrennt, nicht von einem Komma.

Bsp.: Die Stichprobe war im Ganzen relativ jung ($M = 16.22$, $SD = 3.45$)

Das mittlere Alter der Studierenden betrug 19.22 Jahre ($SD = 3.45$)

2.5.2 Prozente

Prozente werden aufgerundet ohne Nachkommastellen angegeben.

Bsp.: Ungefähr die Hälfte (49%) der Stichprobe war verheiratet.

2.5.3 Korrelationen nach Pearson

Korrelationen werden ebenfalls mit dem Signifikanzlevel beschrieben.

Bsp.: Die zwei Variablen korrelieren signifikant mit $r = .49$, $p < .05$. Alternativ kann das Signifikanzlevel auch im Satz angegeben werden:

Bsp.: Die zwei Variablen korrelieren mit $r = .49$, diese Korrelation ist auf dem 5%-Niveau signifikant.

2.5.4 Korrelationen nach Spearman

Für eine Spearman Rang Korrelation wird dem r noch ein tiefgestelltes s angehängt, also r_s . Als Zusatzinformation muss die Anzahl der Teilnehmer angegeben werden.

Bsp.: Die Spearman Rang Korrelation zeigt einen deutlichen positiven Zusammenhang ($r_s(40) = .48$, $p < .001$) von Stimmung und der Menge konsumierter Schokolade.

2.5.5 p-Wert

Der p-Wert steht für die Wahrscheinlichkeit, die gefundene Evidenz zu erhalten, falls die gegenteilige Hypothese, genannt Nullhypothese, zutrifft. Um Bestätigung für eine Hypothese zu finden, sollte dieser Wert demnach möglichst klein ausfallen. In der Regel wird der exakte p-Wert angegeben und das verwendete Signifikanzniveau (Alpha-Level) auf .05 festgesetzt. Es besteht auch die Möglichkeit bei signifikanten Ergebnissen anzugeben, dass p kleiner als ein bestimmtes Signifikanzniveau ausfällt ($p > .05$ oder $p > .01$). In ausführlichen Tabellen (z.B. Korrelationstabellen oder Mittelwerte) können signifikante Ergebnisse mit einem Stern (*) bzw. mit zwei Sternen (**) gekennzeichnet werden, wenn der entsprechende p-Wert $> .05$ bzw. $> .01$ ausfällt. Bei $p > .001$ wird entsprechend mit drei Sternen (***) gekennzeichnet. Eine Legende für die Bedeutung der Sterne wird unter der Tabelle in die Anmerkungen eingefügt.

2.5.6 t-Test

Der t-Wert wird mit zwei Dezimalstellen, mit Freiheitsgraden und dem Signifikanzniveau angegeben ($t(df) = 5.75$ $p < .01$). Das t muss kleingeschrieben sein, damit es nicht zu Verwechslungen mit dem Wilcoxon-Kennwert kommt.

Bsp.: In einem t-Test für unabhängige Stichproben ergab sich ein signifikanter Effekt bezüglich des Geschlechts, $t(54) = 5.34$, $p < .001$.

t und p werden kursiv gesetzt. Außerdem muss angegeben werden, um welche Art von t-Test es sich handelt (für abhängige oder unabhängige Stichproben).

2.5.7 Varianzanalyse (ANOVA)

Resultate von ANOVAs werden ganz ähnlich wie t-Tests beschrieben, es müssen aber pro Kennwert (F) zwei Freiheitsgrade angegeben werden, die durch ein Komma getrennt sind. Außerdem ist es wichtig, genau zu beschreiben um welche Sorte ANOVA es sich handelt (einfaktoriell, zweifaktoriell, mit oder ohne Messwiederholung etc.).

Bsp.: Es ergab sich sowohl ein signifikanter Haupteffekt für den Faktor Behandlung, $F(1, 145) = 5.43, p < .05$, als auch eine signifikante Interaktion, $F(2, 145) = 3.13, p < .01$.

2.5.8 Chi-Quadrat (χ^2)

χ^2 - Statistiken werden mit Freiheitsgraden und Stichprobengröße in Klammern, dem Chi-Quadrat Wert (auf zwei Dezimalstellen aufgerundet) und dem zugehörigen p-Wert angegeben.

Bsp.: Der Anteil an verheirateten Teilnehmern unterschied sich nicht bezüglich des Geschlechts, $\chi^2(1, N = 90) = 0.89, p = .058$

N und p müssen kursiv gesetzt werden, χ nicht, da es sich um einen griechischen Buchstaben handelt.

2.5.9 Mann-Whitney U-Test

Der U-Wert wird zusammen mit der Stichprobengröße der beiden Gruppen angegeben.

Bsp.: Der Mann-Whitney U-Test ergab einen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen ($U(14,16) = 56, p < .05$).

SPSS gibt in der Regel einen z-Wert aus. Ist dieser vorhanden, so sollte dieser angegeben werden.

Bsp.: Der Mann-Whitney U-Test ergab einen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen ($z = 2.53, p = .043$).

2.5.10 Wilcoxon-Test für abhängige Stichproben

Der Kennwert für den Wilcoxon-Test ist ein großes T und zusätzlich muss die Gesamtzahl der Teilnehmer angegeben werden. Auch hier liefert SPSS in der Regel einen z-Wert. Ist dieser vorhanden, sollte er angegeben werden.

Bsp.: Der Wilcoxon-Test für abhängige Stichproben konnte keinen signifikanten Unterschied ($T(18) = 27, p = .21$) zwischen den beiden Messzeitpunkten nachweisen.

Bsp.: Der Wilcoxon-Test für abhängige Stichproben konnte keinen signifikanten Unterschied ($z = 2.53, p = .043$) zwischen den beiden Messzeitpunkten nachweisen.

2.5.11 Darstellung von Ergebnissen anderer Forschenden im Theorieteil

Im theoretischen Teil einer Arbeit wird oftmals die Befundlage zum Thema berichtet. Wenn hier Arbeiten anderer Forschender referiert werden, werden die statistischen Tests nicht detailliert berichtet, sondern es interessiert nur die Befundlage in einem allgemeineren Sinne – ob etwa ein Unterschied zwischen zwei Gruppengefunden wurde oder nicht. Einzelne statistische Kennwerte werden hier nur berichtet, wenn sie von besonderer Relevanz für die Fragestellung sind,

2.6 Abgabemodalitäten

Die Arbeit ist in gebundener Form zu dem vom Prüfungsamt festgesetzten Termin fristgerecht in der vom Prüfungsamt geforderten Anzahl abzuliefern. Die Abgabe der Arbeit erfolgt im einseitigen Druck, nicht doppelseitig. Abweichende Angaben des Prüfungsamtes zur Abgabe sind gegebenenfalls zu beachten.

2.7 Sonstige Formalia

2.7.1 Abkürzungen

Zahlen bis 12 werden im Fließtext ausgeschrieben. Abkürzungen wie z.B., z.T., usw. werden im Fließtext ausgeschrieben, dies entspricht sonst einem schlechten Schreibstil. Erlaubt sind selbstgewählte oder in der Theorie gängige Abkürzungen, falls man beispielsweise einen sehr langen theoretischen Begriff nicht durchweg ausschreiben möchte. Hierbei wird nach der ersten Nennung des Begriffs die Abkürzung in Klammern gesetzt und ab da die Abkürzung verwendet. Hier ein Beispiel: „Dies ist zu erklären mit der Theorie des empathischen Kurzschlusses (EKS). Ein EKS ist...“. Gleiches Prinzip gilt für Testverfahren, wo meist bereits der Titel des Tests die gebräuchliche Abkürzung enthält. Beispiel: Das Maslach Burnout Inventory (MBI) ist ein Testverfahren zur Diagnostik von Burnout. Das MBI besteht aus....“.

2.7.2 Genderfaire Sprache

Die Verwendung von genderfairer Sprache ist wünschenswert und sollte im Einzelnen mit der Betreuungsperson abgesprochen werden. Begrüßt wird eine klare Entscheidung für oder gegen

genderfaire Sprache. In welcher Form genderfaire Sprache realisiert wird, ist freigestellt, es können (a) immer beide Formen genannt werden, wie beispielsweise Teilnehmerinnen und Teilnehmer, (b) eine Form des „binnen I“ verwendet werden, wie in TeilnehmerInnen oder Teilnehmer*innen, (c) die weibliche oder männliche Form mit einem Schrägstrich angegeben werden, wie in Teilnehmer/innen oder (d) die neutrale Form gewählt werden, wo dies möglich ist, wie zum Beispiel Teilnehmende. Empfohlen wird wenn möglich die Wahl einer neutralen Form. Wird auf Substantive mit unbestimmtem Geschlecht verwiesen (beispielsweise der Mensch, die Person), so ist freigestellt, ob beide möglichen Personalpronomen genannt werden. Beispiel: „Der Mensch entwickelt von Geburt an soziale Fähigkeiten. Er oder sie nimmt Kontakt mit seinen Mitmenschen auf...“ im Gegensatz zu „Die Versuchsperson muss nach Beendigung der Studie über den Untersuchungszweck aufgeklärt werden. Sie soll hierfür ihre E-Mail-Adresse hinterlassen...“.

3 Aufbau und Elemente einer schriftlichen Arbeit

3.1 Allgemeine Hinweise zum Aufbau der Arbeit

Die Gliederung der Arbeit ist mit Ihrer Betreuungsperson abzustimmen. Die Gliederung der Arbeit unterscheidet sich je nach dem, ob es sich um eine empirische Arbeit oder um eine Literaturarbeit handelt. Folgende Elemente am Anfang und Ende der Arbeit sind jedoch in beiden Fällen gleich:

- (a) Titelblatt
- (b) Optionale Danksagung
- (c) Abstract
- (d) Inhaltsverzeichnis
- (e) Tabellenverzeichnis
- (f) Abbildungsverzeichnis
- (g) Ab hier erfolgt eine unterschiedliche Gliederung gemäß Thema und Typ der Arbeit
- (h) Diskussion
- (i) Literaturverzeichnis
- (j) Anhang

3.2 Aufbau einer Literaturarbeit

Die Gliederung einer Literaturarbeit ist im Einzelnen mit Ihrer Betreuungsperson abzustimmen. Nach Inhalts-, Tabellen- und Abbildungsverzeichnis folgt in der Regel die Fragestellung und das Erkenntnisinteresse der Arbeit. Daraufhin wird erläutert, mit welcher Methode die Beantwortung der Frage angegangen wird. Es erfolgt die Darlegung und Verknüpfung der notwendigen Inhalte. Je nach Thema werden die Resultate zwischendurch oder am Ende dargestellt. Zum Abschluss erfolgt eine Diskussion.

3.3 Aufbau einer empirischen Arbeit

Eine empirische Arbeit gliedert sich in einen theoretischen Teil und einen empirischen Teil, auch Theorieteil und Empirieteil genannt. Im theoretischen Teil werden die relevanten Inhalte erläutert, Definitionen gegeben, Inhalte miteinander verknüpft und der bisherige

Forschungsstand zum Thema berichtet. Im theoretischen Teil müssen alle relevanten Inhalte aufgeführt werden, die für Thema, Fragestellung und Diskussion der Ergebnisse notwendig sind. Der theoretische Teil endet mit einem Zwischenfazit, welches beispielsweise dargestellte Inhalte verknüpft und Implikationen für die eigene Studie darlegen.

Der empirische Teil beginnt mit der Fragestellung, der je nach Thema und Forschungsstand Hypothesen und Forschungsfragen enthalten kann. Es folgt die Darstellung der Methode, die ausführlicher in Kapitel 3.5.5 beschrieben ist. Im Folgenden finden Sie ein Beispiel für eine Gliederungssystematik einer empirischen Arbeit:

1. Einleitung

I Theoretischer Teil

2. Inhalt 1

2.1 Inhalt 1

2.2 Inhalt 2

3. Inhalt 2

3.1 Inhalt 2

3.2 Inhalt 2

4. Zwischenfazit

II Empirischer Teil

5. Fragestellung

6. Methode

6.1 Erfassung der Variablen, z.B. durch Beschreibung der Messinstrumente

6.2 Untersuchungsmaterial (ggf.)

6.2 Ablauf der Studie / Durchführung

6.3 Stichprobe und Fallauswahl

6.4 Datenaufbereitung und Auswertung (ggf.)

7. Ergebnisse

7.1 Ergebnisse 1

7.2 Ergebnisse 2

8. Diskussion

3.4 Empfehlung zur Schreibreihenfolge und Strukturierung

Eine schriftliche Arbeit wird in der Regel nicht von vorn bis hinten durchgeschrieben. Es gibt immer Kapitel, die Ihnen etwas leichter fallen werden als andere – schreiben Sie dieses zuerst oder legen Sie sich ein Dokument mit Stichworten zu den einzelnen Teilen der Arbeit an. Es macht überhaupt nichts, wenn Sie „irgendwo in der Mitte“ beginnen. Für Literaturarbeiten und empirische Arbeiten gilt gleichermaßen, dass zum Schluss die Diskussion verfasst wird und danach erst Einleitung und Abstract. Es ist hilfreich, mit der Fragestellung zu beginnen oder

zumindest schon einmal Notizen zur Fragestellung anzulegen, damit haben Sie einen roten Faden vor Augen und vermeiden Abschweifungen von Ihrer eigentlichen Frage. Bei empirischen Arbeiten bietet es sich an, daraufhin den empirischen Teil zu verfassen. Die Beschreibung der Methode, insbesondere des Ablaufs der Studie geht meist leicht von der Hand. Schreiben Sie daraufhin den Ergebnisteil, falls Sie diesen schon abfassen können. Wenn es möglich ist, ist es empfehlenswert, den theoretischen Teil nach dem empirischen Teil zu schreiben, da nun klar ist, welche Inhalte zur Interpretation und Diskussion der Ergebnisse benötigt werden. Ist der theoretische Teil verfasst, schreiben Sie die Diskussion und ganz zum Schluss Einleitung und Abstract.

Sehr zu empfehlen ist die Verwendung strukturierender Information oder Meta-Information. Sie erleichtern damit dem Leser, den Gedankengang nachzuvollziehen und beweisen gleichzeitig, dass Sie die Inhalte in einen Gesamtzusammenhang integrieren können. Darstellung von Inhalten „zum Selbstzweck“ soll dadurch vermieden werden. Wenn Sie Inhalte referieren, geben Sie in strukturierenden Abschnitten an, was hier für die Fragestellung besonders relevant ist, wie der Inhalt mit dem zuvor Genannten zusammenhängt, was die Schlussfolgerungen aus dem Gesagten sind usw. Schreiben Sie nichts in Ihre Arbeit, „nur um es aufzuschreiben“, vermeiden Sie Selbstzweck von Information, indem Sie durch Meta-Information die Inhalte immer wieder in den Gesamtzusammenhang integrieren. Führen Sie den Leser durch strukturierende Sätze durch die Arbeit, wie beispielsweise: „bisher haben wir gesehen, dass... im Folgenden wird durch Beachtung von ... deutlich werden, dass...“. Das mag Ihnen zunächst kleinschrittig und wiederholend vorkommen, es wird aber zur besseren Lesbarkeit beitragen, Ihre Fähigkeit zur Vernetzung unter Beweis stellen und Ihnen selbst dabei helfen, auf die relevanten Inhalte zu fokussieren. Der Eindruck, der durch fehlende Meta-Information besteht kann beschrieben werden als dass man sich plötzlich in einem Raum befindet, ohne zu wissen, wie man diesen betreten hat. An welcher Stelle Meta-Informationen nötig sind bzw. noch fehlen wird vor allem durch Korrekturleser klar, die nicht in gleicher Weise im Thema eingearbeitet sind wie Sie.

3.5 Die einzelnen Elemente der Arbeit

Im Folgenden werden einzelne Elemente der Arbeit nochmals detaillierter beschrieben, falls diese noch nicht im Verlauf des Dokuments erläutert wurden, beispielsweise findet sich die Erläuterung des Abstracts bereits auf S. ii.

3.5.1 Titelblatt

Folgende Angaben sind auf dem Titelblatt verbindlich:

1. Wortlaut des Themas
2. Bachelorarbeit/Masterarbeit im Studienfach XXX
3. Vorgelegt von: XXX
4. Universität Duisburg-Essen, Monat, Jahr

Bei Gruppenarbeiten ist zu beachten, dass die individuellen Leistungen der einzelnen Gruppenmitglieder deutlich abgrenzbar und bewertbar sein müssen. Im Inhaltsverzeichnis sind die individuell bearbeiteten Kapitel durch Zufügung des Namens kenntlich zu machen.

3.5.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis ist nicht manuell zu erstellen, sondern mit Hilfe der automatischen Erstellung des Inhaltsverzeichnisses mit Word. Die Kapiteltitle und Überschriften werden in hierarchischen Ebenen angeordnet. Alle Gliederungsebenen sind ins Inhaltsverzeichnis aufzunehmen.

Insgesamt sind zwei Schritte zum erstellen des automatischen Inhaltsverzeichnisses notwendig.

1. Das Dokument muss vorbereitet werden, indem den Kapiteltitle und Überschriften, die im Inhaltsverzeichnis angezeigt werden sollen, Überschriftenformatvorlagen zugeordnet werden.
2. Nun werden die Kapiteltitle und Überschriften im Inhaltsverzeichnis zusammengefasst (Beschreibung erstellt anhand Word 2010, sollte die folgende Beschreibung für Ihr Schreibprogramm nicht gelten, suchen Sie bitte im Internet nach einer Beschreibung):
 - a) Platzieren sie den Cursor dort wo das Inhaltsverzeichnis erstellt werden soll.
 - b) Klicken sie auf die Registrierte Karte Verweise, darunter Inhaltsverzeichnis → automatisches Inhaltsverzeichnis wählen, da die Überschriften schon zugeordnet worden sind.
 - c) Wählen sie ein geeignetes Inhaltsverzeichnis aus, nun wird das Inhaltsverzeichnis fertiggestellt.
 - d) Falls etwas am Dokument geändert wird, kann man das Inhaltsverzeichnis aktualisieren.

3.5.3 Einleitung

Die eigentliche Arbeit beginnt mit einer Einleitung, die das zu untersuchende Problem einführt, die Fragestellung beziehungsweise das Erkenntnisinteresse der Arbeit wird genannt. Wichtige theoretische Inhalte werden kurz skizziert und aufeinander bezogen. Es folgt eine Beschreibung, wie das dargelegte Problem in der Arbeit angegangen wurde. Dabei wird auch ein kurzer Überblick über die Struktur der Arbeit gegeben. Wie das Abstract auch wird die Einleitung zum Schluss geschrieben.

3.5.4 Fragestellung

Die Fragestellung wird zunächst allgemein erläutert. Daraufhin erfolgt die Aufstellung von Hypothesen und Forschungsfragen. Forschungsfragen sind offener als Hypothesen, hier gibt es aus der Literatur und dem bisherigen Forschungsstand noch keine Vermutung, wie die Ergebnisse ausfallen könnten. Hypothesen hingegen können aufgestellt werden, wenn sich aus der Theorie und/oder dem bisherigen Forschungsstand bereits ableiten ist, welche Ergebnisse zu erwarten sind. Die genaue Formulierung der Hypothesen und Forschungsfragen ist mit der Betreuungsperson abzusprechen.

3.5.5 Methode

Der Methodenteil beschreibt im Detail, wie die Studie durchgeführt wurde. Dieser Teil muss so genau und detailliert beschrieben sein, dass eine Replikation der Studie möglich ist. Oft bietet sich eine Gliederung an, in der zuerst die Erfassung der Variablen beschrieben wird, ggf. verwendetes Untersuchungsmaterial, danach den Ablauf der Studie, Stichprobe und Fallauswahl und danach ggf. Datenaufbereitung und Auswertung, bevor dann der Ergebnisteil folgt (siehe Kapitel 3.3).

Zunächst wird beschrieben, wie die jeweiligen Variablen erfasst wurden, dies kann beispielsweise die Beschreibung von verwendeten Messinstrumenten oder Testverfahren beinhalten. Die Unterkapitel werden gemäß den genannten Inhalten betitelt. Eine Beschreibung bereits existierender Testverfahren erfolgt kurz – es sei denn, die Fragestellung macht eine ausführlichere Darstellung notwendig. Selbst entwickelt Testverfahren, eigens formulierte Items usw. sollen detailliert beschrieben werden, so dass ihre Entstehung und Entwicklung nachvollziehbar wird.

3.5.6 Untersuchungsmaterial

In diesem Unterkapitel, was mit „Material“ oder „Untersuchungsmaterial“ bezeichnet werden kann, wird falls benötigt kurz beschrieben, welche Material, Apparaturen etc. zur Durchführung gebraucht wurde sowie deren Funktion im Experiment oder der Studie. Eine detaillierte Beschreibung von komplexem Untersuchungsmaterial gehört jedoch in den Anhang. Wurde mit Material ein Vortest durchgeführt, so sind die wesentlichen Ergebnisse dieses Vortests ebenfalls hier zu berichten, ausführlichere Ergebnisse des Vortests können im Anhang ergänzt werden.

3.5.7 Durchführung oder Ablauf der Studie

In diesem Abschnitt wird jeder Schritt im Ablauf des Experiments oder der Studie genau beschrieben. Es geht darum, was gemacht wurde und wie man es gemacht hat, und zwar so detailliert, dass man die Studie replizieren könnte. Dazu gehören die Instruktionen, die den Versuchspersonen gegeben wurden, wo und unter welchen Bedingungen ein Fragebogen ausgeteilt wurde, ob eine Befragung online durchgeführt wurde usw. Es soll ferner detailliert beschrieben werden, wie die Teilnehmenden rekrutiert wurden und wie die Rücklaufquote ausfällt. Bei Experimenten ist die spezifische experimentelle Manipulation zu erläutern. Bei komplexen experimentellen Abläufen kann eine grafische Darstellung des Ablaufs ratsam sein.

3.5.8 Stichprobe und Fallauswahl

Die Beschreibung der Stichprobe ist in der Regel Teil der Methode und nicht der Ergebnisse, es sei denn, es liegt eine entsprechende Fragestellung vor. Gehen nicht alle Teilnehmenden der Studie in die Auswertung ein, so wird hier zunächst beschrieben, wie viele Personen teilgenommen haben und warum Personen von der Auswertung ausgeschlossen wurden, wie beispielsweise technische Probleme bei der Bearbeitung des Online-Fragebogens. Auch Abbrüche der Studie sowie eine Begründung dieser werden hier aufgeführt. Ist dies erfolgt, wird die Gesamtzahl der Versuchspersonen berichtet sowie die Anzahl pro Gruppe, falls Gruppenvergleiche durchgeführt werden oder es sich um experimentelle Gruppenbildung handelt. Die wichtigsten demographischen Angaben wie Geschlecht, Alter etc. werden berichtet. Je nach dem, wie viele demographische Angaben berichtet werden, kann eine Tabelle zum Einsatz kommen. Alter und Geschlechterverteilung können auch im Fließtext genannt werden. Schlussfolgerungen und Interpretationen müssen der Stichprobe angemessen sein. In der Diskussion ist auf die Repräsentativität der Stichprobe für die Fragestellung einzugehen und die jeweiligen Grenzen zu beurteilen.

3.5.9 Datenaufbereitung und Auswertung

Bei komplexeren oder außergewöhnlichen Vorgehensweisen bei der Datenaufbereitung und Auswertung kann ein Unterkapitel hierzu im Methodenteil eingefügt werden. Gängige statistische Tests müssen hier nicht beschrieben werden, auf die Aufzählung der Prüfung der Voraussetzungen des jeweiligen Tests kann ebenfalls verzichtet werden. Denken Sie einfach daran, dass Sie kein Statistik-Lehrbuch schreiben müssen. Entfällt das Unterkapitel Datenaufbereitung und Auswertung kann die gewählte Auswertungsmethode zu Beginn des Ergebnisteils kurz erwähnt werden, z.B. Es wurde eine einfaktorielle Varianzanalyse mit Messwiederholung durchgeführt, die Voraussetzungen hierfür waren erfüllt. Begründen müssen Sie die Wahl eines statistischen Verfahrens nur, wenn Sie es trotz verletzter Voraussetzungen anwenden oder eine Besonderheit vorliegt.

3.5.10 Ergebnisse

Enthält Ihre Arbeit kein gesondertes Kapitel zu Datenaufbereitung und Auswertung, kann diese kurz zu Beginn des Ergebniskapitels beschrieben werden. Es bietet sich an, die Ergebnisse nach Hypothesen und Forschungsfragen geordnet darzustellen und bilden Sie Unterkapitel. Nennen Sie zu Beginn kurz zu jeweilige Hypothese oder Forschungsfrage, berichten Sie die Ergebnisse und geben Sie ein kurzes Stichwort zum Ergebnis der Hypothesenprüfung oder Forschungsfrage.

Der Ergebnisteil ist detailliert genug, um die anschließenden Schlussfolgerungen und Interpretationen zu rechtfertigen. Es sollen alle Ergebnisse berichtet werden, auch solche, die gegen die Hypothese sprechen. Es handelt sich in diesem Teil um eine reine Darstellung der Daten. Interpretationen gehören in den Diskussionsteil, lediglich kann hier schon angegeben werden, ob eine Hypothese nachgewiesen werden konnte oder nicht. Es bietet sich an, zuerst die deskriptive Statistik zu präsentieren und dann auf inferenzstatistische Ergebnisse einzugehen. Für die inferenzstatistische Auswertung ist die vollständige Angabe der Prüfverfahren und der statistischen Kennwerte (z.B. $t(df) = 3.76, p < .05$) unerlässlich.

Tabellarische und grafische Darstellungen im Ergebnisteil sind wünschenswert. Wie auch im Kapitel 2.4 näher erläutert sollen Tabellen bzw. Abbildungen und Fließtext ineinandergreifen. Weder soll die komplette Tabelle referiert werden, noch darf ein Verweis auf Abbildung oder Tabelle fehlen. Weisen im Fließtext den Leser auf Besonderheiten in Tabelle oder Grafik hin,

führen Sie den Leser durch eine Tabelle oder Abbildung und beschreiben Sie, worauf man zur Beantwortung der Fragestellung sein besonderes Augenmerk richten sollte. Betonen Sie sowohl hypothesenkonforme als auch hypothesenwidrige Ergebnisse, Besonderheiten oder überraschende Befunde. Ein Fließtext zu einer Abbildung oder Tabelle hat die Aufgabe, den Leser darauf hinzuweisen, was besonders beachtenswert ist.

3.5.11 Diskussion

Die Schlussdiskussion beginnt mit einer kurzen Zusammenfassung der Ergebnisse und einer Aussage, ob die Hypothesen durch die Resultate gestützt werden oder nicht bzw. welche Antwort auf die Fragestellung gegeben werden kann. Die erhaltenen Ergebnisse werden inhaltlich interpretiert und mit der Theorie verknüpft. Ähnlichkeiten und Unterschiede der eigenen Resultate und Studien von anderen Personen werden diskutiert. Der Diskussionsteil ist der Ort, wo Kritik an der eigenen Studie sowie alternative Erklärungen der Resultate beschrieben werden.

4 Literaturverzeichnis

Wie der Anhang auch ist das Literaturverzeichnis *nicht* mit einer Kapitelnummer versehen. Im Literaturverzeichnis tauchen alle im Text erwähnten Arbeiten (Zeitschriftartikel, Bücher, Internetquellen etc.) auf und nur diese. Die Hauptfunktion des Literaturverzeichnisses ist es, Lesenden die Überprüfung aller Angaben möglichst leicht zu machen. Im Folgenden sollen die wichtigsten Regeln zur Erstellung eines Literaturverzeichnisses dargestellt werden. Wegen der Vielfältigkeit der verfügbaren Medien werden hier nur die häufigsten Beispiele (Zeitschriftartikel, Bücher, Herausgeberwerke, etc.) aufgeführt. Für spezifischere Angaben sollte unbedingt das APA-Manual direkt konsultiert werden.

4.1 Reihenfolge der Literaturangaben

- (a) Das Verzeichnis wird alphabetisch nach den Familiennamen der Erstautoren sortiert.
- (b) Arbeiten einer Einzelautorin bzw. eines Einzelautors gehen Arbeiten mit weiteren, nachgereihten Autoren oder Autorinnen voran.
- (c) Arbeiten derselben Autorin bzw. desselben Autors mit weiteren Autorinnen oder Autoren werden nach deren folgenden Familiennamen geordnet.
- (d) Arbeiten derselben Autorin bzw. desselben Autors werden in der Reihenfolge des Erscheinungsjahres aufgeführt, die älteste Arbeit zuerst.
- (e) Entsprechende Arbeiten mit gleichem Erscheinungsjahr werden nach dem Anfangswort des Titels geordnet (bestimmter und unbestimmter Artikel zählen nicht als Anfangswort) und dem Erscheinungsjahr wird ein Buchstabe z.B., (1998a)“ angefügt.
- (f) Zur Veröffentlichung angenommene, aber noch nicht erschienene Arbeiten erhalten anstelle des Erscheinungsjahres den Vermerk „(im Druck)“. Die Angabe des Bandes und der Seitenzahl entfallen; der Name der Zeitschrift muss jedoch genannt werden. Innerhalb einer Reihung nach Erscheinungsjahr stehen solche Arbeiten am Schluss.

4.2 Formale Gestaltung

- Das Literaturverzeichnis ist mit hängendem Einzug zu formatieren.
- Bei Einträgen von Werken mit zwei oder mehr Autorinnen bzw. Autoren wird vor dem letzten Autor ein &-Zeichen eingefügt.

- Sind in einem Buch mehrere Verlagsorte zu finden, wird nur der zuerst aufgeführte verwendet.
- Bei mehr als sechs Autoren werden nur die ersten sechs aufgezählt. Nach dem sechsten Namen wird “et al.” verwendet um die verbleibenden Autoren anzudeuten.
- Der Name des Verlags sollte so kurz wie möglich aber eindeutig sein. Überflüssige Bezeichnungen wie “Verlag“ oder „GmbH“ werden weggelassen. Bei englischen Verlagen werden analog die Bezeichnungen „*Publisher, Co.*, oder *Inc.*“ weggelassen. Dies gilt aber nicht für die Worte *Books* und *Press*.

4.3 Beispiele zur Formatierung der gängigsten Medien

4.3.1 Zeitschriftartikel

Nachname Autor/Autorin, Initialen. (Jahr). Titel. *Name der Zeitschrift, Band* (Ausgabe, wenn vorhanden), Seitenangaben.

Savin, H. B., & Perchonok, E. (1965). Grammatical structure and immediate recall of English sentences. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, 4, 348-353.

4.3.2 Bücher

Nachname Autor/Autorin, Initialen. (Jahr). *Titel des Buches*. Verlagsort: Verlag.

Mietzel, G. (1975). *Pädagogische Psychologie. Einführung für Pädagogen und Psychologen*. Göttingen: Hogrefe.

4.3.3 Herausgeberwerke

Nachname Autor/Autorin, Initialen. (Hrsg.). (Jahr). *Titel des Buches*. Verlagsort: Verlag.

Wittgenstein, L. (Hrsg.). (1984). *Tractatuslogico-philosophicus. Tagebücher 1914-1916. Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt: Suhrkamp.

4.3.4 Beiträge in Herausgeberwerken

Nachname Autor/Autorin, Initialen. (Jahr). Titel des Beitrages. In Initialen, Nachname Herausgeber (Hrsg.), *Buchtitel* (Seitenangaben). Verlagsort: Verlag.

Solvic, P. (2000). The construct of preference. In D. Kahneman & A. Tversky (Eds.), *Choices, values, and frames* (S. 489-502). Cambridge: Cambridge University Press.

4.3.5 Werke von Gruppen/Organisationen

Name der Gruppe. (Jahr). *Titel*. Verlagsort: Verlag.

American Psychiatric Association. (1990). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders* (3rd ed.). Washington, DC: APA Press.

4.3.6 Unveröffentlichte Arbeiten

Autorin bzw. Autor, Initialen. (Jahr). *Titel*. Unveröffentlichte Projektseminararbeit (oder Master-, Bachelorarbeit, usw.), Name der Universität, Stadt (nur nötig wenn die Stadt nicht im Namen der Universität vorhanden ist), Land.

Brunner, T. & Tiaden, C. (2001). *Kundenzufriedenheit bei CityNightLine*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Basel, Schweiz.

4.3.7 Elektronische Medien

Webseite:

Dewey, R. A. (2002). *Psych Web by Russ Dewey*. Retrieved January 25, 2003 from <http://www.psywww.com/> (Zugriff am 02.06.1817)

4.4 Anpassungen an deutsche Medien

Da es sich bei dem APA-Manual um Normen handelt, welche in Englisch verfasst sind und auf das Publizieren in englischer Sprache abzielen, folgen hier ein paar Empfehlungen für das Aufführen von deutschen Medien.

- Die englische Abkürzung für Seite (p.) oder Seiten (pp.) wird durch die deutsche Abkürzung S. ersetzt.
- Die englische Abkürzung für Herausgeber (ed. bzw. eds.) wird durch die deutsche Abkürzung Hrsg. ersetzt.
- Bei der Aufzählung von zwei oder mehr Autorinnen bzw. Autoren wird auf das Komma vor dem &-Zeichen verzichtet.

- Bei der Angabe des Zeitpunktes des Aufrufens einer Website wird anstelle von „Retrieved...“ die Formulierung „Zugriff am...“ verwendet, gefolgt vom Datum in deutschem Datumsformat.

Anhang

A Informationen zum Anhang

Bei empirischen Arbeiten sind oftmals zusätzlich zum Literaturverzeichnis ein Anhang oder auch mehrere Anhänge nötig, in die Versuchsmaterialien, Rohdaten, etc. aufgenommen werden. Aufzunehmen sind wichtige Materialien, die benötigt werden, wenn man alle Behauptungen einer Arbeit überprüfen oder eine Replikation der Untersuchung durchführen will, sofern die entsprechenden Angaben nicht schon aus dem Text eindeutig hervorgehen.

Ebenso wie bei den Literaturangaben im Literaturverzeichnis gilt, dass nur solche Anhänge vorkommen dürfen, auf die im Text auch verwiesen wird. Kommen zwei oder mehr Anhänge vor, werden diese als Anhang A, Anhang B usw. gekennzeichnet. Jeder Anhang muss außerdem so erläutert werden, dass er verständlich ist und mit einer aussagekräftigen Überschrift versehen werden. Anhänge werden im Inhaltsverzeichnis aufgeführt.

B Eigenständigkeitserklärung

Am Ende der Arbeit muss eine Eigenständigkeitserklärung stehen, diese wird *nicht* in das Inhaltsverzeichnis mit aufgenommen und stellt *keinen* Anhang dar. Sie bildet schlicht die letzte Seite der Arbeit und ist nicht nummeriert. Auf der nächsten Seite ist der Wortlaut der Eigenständigkeitserklärung aus der LPO 2003 aufgeführt, bitte gleichen Sie diese mit den Vorgaben des Prüfungsamtes ab. Vergessen Sie vor der Abgabe nicht, die Eigenständigkeitserklärung zu unterschreiben. Auf dieser letzten Seite des vorliegenden Dokuments ist bereits die Seitenzahl entfernt

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere, dass die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Alle Stellen und Formulierungen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter genauester Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht.

(Ort, Datum und Unterschrift)